

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 5

Artikel: Die Liebe der Natascha Petrowna [Fortsetzung]
Autor: Brockdorff, Gertrud v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Liebe der Natascha Petrowna

Roman von Gertrud v. Brockdorff

Fürchtest du dich, Natascha?»

«Nur um deinetwillen, Liebster, nur um deinetwillen.»

Arbuthnot gibt keine Antwort. Sie gehen in einer gewissen Hast den Weg zurück, den sie gekommen sind. Arbuthnot kennt ja alle Wege des Parkes, er wohnt hier ganz in der Nähe — mitten unter den Villen und Palästen der reichen Spinnereibesitzer.

«Würde es dir Freude machen, meine Wohnung kennenzulernen, Natascha?» fragt er, als sie das Auto wieder erreicht haben und gibt dem Chauffeur schon ein Zeichen, ohne ihre Antwort abzu-

warten. Wenige Minuten später fährt Natascha mit Arbuthnot im Lift zum dritten Stockwerk eines eleganten Etagenhauses hinauf, betritt große, üppige Räume mit Ledermöbeln, sanften Teppichen und seltsamen Jagdtrophäen an den Wänden.

Sie sitzt im Sessel neben einer mit gefalteter chinesischer Seide bespannten Schirm Lampe, während ein dickbauchiges leuchtendes Ungeheuer auf dem niedrigen Marmortische den Rauch ihrer Zigaretten verzehrt.

Arbuthnot ist ins Nebenzimmer gegangen, um neue Zigaretten zu holen. Die Zigaretten sind sehr schwer, sie duften süßlich und scheinen mit dem verbotenen Gifte des Tschandu getränkt zu sein.

Arbuthnot erzählt davon, wie er vor Jahren in einer verrufenen Kneipe der Chinesenstadt Tschandu geraucht hat; seine Stimme klingt schläfrig und eigentümlich sanft.

«Kennst du die Chinesenstadt, Natascha?»

Aber Natascha kennt nur das, was We ihr gezeigt hat. Sie weiß nichts von Opiumhöhlen und Spielhöllen.

«Du bist ein Kind», lächelt Arbuthnot. «Aber du wirst mir helfen. Ich fühle es, daß du mir helfen wirst, Natascha.»

«Ich liebe dich», sagt Natascha sehr leise, und die drei Worte enthalten mehr als alle Beteuerungen der Welt.

Arbuthnot beugt sich zu ihr nieder und reißt sie in seine Arme. Glutströme rauschen auf sie nieder. Die Lampe mit dem Schirm auf bunter gefalteter Seide brennt nicht mehr. Nur der höhnisch grinsende erleuchtete Kopf des Rauchverzehrsers schimmert matt mit verschwimmenden Umrissen durch das Dunkel.

Natascha muß an We denken, während sie ihn sieht. Sie wendet den Kopf fort.

In diesem Augenblick nennt auch Arbuthnot Wes Namen. Er hält Natascha im Arm, er preßt sie hart an sich, als wollte er sie nie mehr freigeben.

Er sagt:

«We ist ein Verräter, er wird mich vernichten. Er wird auch Xenia Petrowna vernichten. — Xenia Petrowna läuft in ihr Verderben, ohne es zu sehen.»

Natascha zittert. Sie hat in dieser Stunde keinen Gedanken für Xenia Petrowna.

«Warum meinst du, daß er dich vernichten wird, Liebster?»

«Ich weiß, daß er heimliche Verhandlungen mit Tschangkaischek unterhält, von denen Xenia Petrowna nichts ahnt.»

«Weshalb warnst du Xenia Petrowna nicht?»

kehrt mit einem umfangreichen Bündel zurück. Das Lampenlicht enthüllt seidige Reflexe, märchenhaft schimmernde Stickereien.

Natascha jauchzt auf und taucht beide Hände in die knisternden Stoffe.

Arbuthnot sieht ihr lächelnd zu.

«Es sind Stifte und Schminken genug da, um uns beide in waschechte Chinesen zu verwandeln. Wollen wir es wagen, Natascha? Wollen wir es schon heute wagen?»

Sie ist erschrocken. Sie wagt schwache Einwendungen.

Sie möchte an diesem ersten Abend des Alleinseins nicht zu lange ausbleiben. Lydia Petroff wird sie gewiß längst zurückerwarten.

Arbuthnot gibt sofort nach.

«Auf ein anderes Mal, also. Auf das nächste Mal.»

Er küßt sie wie ein Versmachender.

Wann wird das nächste Mal sein? Wann wird sie wiederkommen?

«Uebermorgen, Liebster, es ist Lydia Nikolajewna wegen nicht gut möglich, daß ich schon morgen komme.»

«Hat Lydia Nikolajewna nicht auch geliebt als sie jung war, kannst du's ertragen, einen ganzen langen Tag allein zu sein?»

Natascha hat eine beschwichtigende Antwort. Aber den ganzen nächsten Morgen über haftet Arbuthnots Frage in ihrem Ohr.

Der Tag ist unendlich lang, ohne Sonne und von grauen Nebeln verhängt. Ach, alle Tage ohne Arbuthnot werden fortan voll grauer Nebel



Vor den Tempeln von Nara bedecken sich die japanischen Buddhisten die Gesichter mit Körben und blasen zur Sühne der Gottheit alte Weisen auf der Flöte

«Xenia Petrowna würde mir nicht glauben, Xenia Petrowna vertraut We. Vielleicht ist We der einzige Mensch, dem sie vertraut. Ich habe bisher wenig Gelegenheit gefunden, mir Xenia Petrownas Anerkennung zu erwerben. Du kannst mir glauben, Natascha, daß es nicht meine Schuld gewesen ist.»

«Ich glaube dir, Liebster.»

«Wirst du mir auch helfen, Natascha?»

«Ich habe versprochen, dir mit allen Kräften zu helfen.»

Würdest du dich um die Abendzeit in die Chinesenstadt wagen?»

«In die Chinesenstadt?»

«Nicht allein, Natascha. In meiner Begleitung natürlich.»

«Gibt es etwas, was ich nicht wagen würde, wenn du bei mir bist?»

«Still! Still — es soll auch eigentlich kein Wagnis bedeuten. — Wir werden eine Maskerade aufführen. — Eine lustige Maskerade. — Willst du die Kostüme sehen, Natascha? Sie liegen schon bereit.»

Er ist aufgesprungen. Er hastet ins Nebenzimmer,

sein.

Als die fünfte Nachmittagsstunde sich nähert, ist Natascha wie im Fieber. Sie steht vor dem eisernen Schranke, sie hebt die Hand gegen ihn, als wollte sie ihm drohen. Sie haßt diese geheimnisvollen Papiere, zu deren Hüterin man sie bestellt hat und die sie unfrei machen. Zehn Minuten vor fünf ruft sie Lydia Nikolajewna an und Lydia Nikolajewna ist sofort bereit, zu erscheinen. Lydia Nikolajewna versteht es so gut, daß Natascha Kopfschmerzen hat und sich Bewegung machen muß.

Natascha nimmt ein Auto, um rascher in Arbuthnots Wohnung zu gelangen. Er ist zu Hause, aber er schläft und Natascha muß dreimal klingeln, ehe er öffnet.

Sie hat nur eine knappe Viertelstunde Zeit, aber sie hat seine Nähe geatmet und das Fieber der Sehnsucht ist aus ihrem Blute gewichen.

Beim Abschied händigt ihr Arbuthnot den Schlüssel zu seiner Wohnungstüre aus.

«Damit du jederzeit, auch wenn ich einmal nicht daheim sein sollte, bei mir eine Zuflucht findest.»

Sie ist gerührt und erschüttert von so viel Fürsorge. Sie sieht nicht das listige Licht in seinen Augen.

Arbuthnot weiß, daß er mit diesem Beweise seines Vertrauens im Grunde nichts aus der Hand gibt, wenn er unbefugten Eindringlingen wehren will, braucht er ja nur die Kette vorzulegen, und eine verschlossene Tür hat für Leute, die mit Gewalt in eine Wohnung gelangen wollten, noch niemals ein entscheidendes Hindernis bedeutet. Arbuthnots geheime Papiere aber befinden sich wohlverwahrt in einem Wandschranke seines Schlafzimmers, und selbst der geschickteste Spion Xenia Petrownas würde Mühe haben, ihren Aufbewahrungsort zu entdecken.

Natascha aber ist keine Spionin. Arbuthnot fühlt jeden Tag von neuem die Wahrheit und Unbeirrbarkeit ihrer großen Liebe. Es gibt Stunden, in denen sich leise Stimmen des Vorwurfs in ihm erheben wollen. Es gibt Stunden, in denen er Natascha um Verzeihung bittet und auf Mittel und Wege sinnt, sie zu retten.

Solche Stunden sind indessen nicht allzu häufig. Arbuthnot gehört zu den Menschen, die zäh und fanatisch sind und jedes Opfer bringen, wenn es sich um die Erreichung ihrer Ziele handelt. Es ist viel von Xenia Petrownas Wesen in Arbuthnot. Und

es ist fast wie eine innere Genugtuung für ihn, sich mit Xenia Petrowna zu messen.

Natascha freilich — es ist nun einmal Naturgesetz, daß etwas zermahlen werden muß, das zwischen zwei Mühlsteine gerät. Natascha ist Mittel zum Zweck, nicht mehr. Wenn es auch lieblich ist, ihr helles Kinderlachen in den tüppigen schweigsamen Zimmern am Hufeldpark zu vernehmen.

Natascha kommt jetzt fast jeden Tag. Natascha hat Lydia Nikolajewna gegenüber ein paar verstohlen hingelächelte Andeutungen gemacht und Lydia Nikolajewna hat mit dem rasch erwachten Kuppeltriebe des Weibes versprochen, das Haus zu hüten, sobald ihre Zeit es irgend erlaubt. Lydia Nikolajewna hat mit keiner Silbe gefragt, mit wem Natascha ihre Nachmittage verbringt — Lydia Nikolajewna ist in diesen Dingen ja niemals engherzig gewesen — und auch Natascha hat Arbuthnots Namen nicht genannt. Trotzdem ist Natascha überzeugt davon, daß Lydia Nikolajewna völlig im Bilde ist. Das gibt ihr auch in Gedanken an Xenia Petrowna ein Gefühl der Sicherheit und der Legitimität.

Es sind seltsame Wochen für Natascha. Wochen voll jauchzenden Glückes, voll geheimer Seligkeiten. Der Gedanke an Xenia Petrowna ist sehr fern, und die Schlüssel zum eisernen Schranke, die sie

immer an einer stählernen Kette um den Hals trägt, machen ihr keine Kopfschmerzen mehr.

Sie tanzt mit Arbuthnot beim Diner-Dance im Astor House. Sie fährt an seiner Seite durch die breiten Boulevards der französischen Konzession, sie geht mit ihm chinesisch gekleidet in irgendein geheimnisvolles Hotel der Eingeborenstadt und hat das Glück, hundert Dollars im Fan-Tan zu gewinnen. Sie wird sich kaum dessen bewußt, daß Gefahr dabei ist, sich mit Arbuthnot in die Chinesenstadt zu wagen.

Seine Gegenwart bezaubert sie und es ist ein seltsamer Reiz darin, im Tragstuhl durch die engen Gassen geschaukelt zu werden, oder an Arbuthnots Seite an den bunten, sparsam beleuchteten Auslagen der Läden vorbeizuschlüpfen wie ein Mädchen aus dem Volke.

Eines Abends aber, als Arbuthnot sie durch eine schmale, dunkle Gasse auf einen dreieckigen Platz führt, hat Natascha Mühe, einen Schrei des Entsetzens zu unterdrücken.

Sie sieht ein großes, von verrosteten Spitzen gekröntes Tor vor sich und sieht auf einer der Spitzen einen abgehauenen Menschenkopf. Eine auf einer Steinsäule brennende Acetylenlampe beleuchtet das grausige Schauspiel.

«Still!» flüstert Arbuthnot und zieht Natascha wieder in das schützende Dunkel der Gasse.

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel!



Ein Versuch überzeugt! Preis Fr. 1.60. In allen Apotheken.

Notarieller Bestätig. anerkennen über 5000 Ärzte darunter viele bedeutende Professoren die gute Wirkung des Togonal

Gütermanns
Nähseiden



Mit neuer Kraft an's Tagwerk

frisch gestärkt treten Sie an Ihre Arbeit, wenn BANAGO Ihr Frühstücksgetränk bildet. Längst kennen Sie den hohen Nährwert der Bananen und des Cacao. Wertvolle Nährsalze ergänzen diese bewährten Grundstoffe und machen BANAGO zum hochwertigen, leicht verdaulichen Nahrungsmittel. Der Schwerarbeiter nimmt BANAGO, weil hier hoher Nährwert mit mässigem Preis verbunden ist — der geistig Schaffende, weil BANAGO Körper und Nerven stärkt.

BANAGO

Ein Nago-Produkt also Qualität

Gratis

Eine Musterschachtel BANAGO. Bitte diesen Beistellschein genau ausfüllen und in Couvert oder auf Postkarte geklebt einsenden. Mit 5 Cts. frankieren.

An die NAGO Nahrungsmittel-Werke A.-G. Olten 282
Ich möchte mit ihrem BANAGO einen Versuch machen und bitte um Zusendung einer Musterschachtel, gratis und franko.
Datum und genaue Adresse



Eine Soldatenpatrouille marschiert über den Platz. Langsam, mit gespenstischem Kreischen öffnet sich das Tor. Nataschas Augen sind groß und starr. Sie erkennt das Tor wieder, sie erkennt auch den Platz und die rote Mauer.

«Wir befinden uns in der Nähe von Wes Wohnung, Liebster.»

Er hat ihren Arm ergriffen und preßt ihn leidenschaftlich an sich.

«Vermagst du das Haus wiederzuerkennen? Du rettest mir das Leben, wenn du das Haus wiederzuerkennen vermagst.»

Natascha gräbt in ihrem Gedächtnis. Sie zittert an allen Gliedern. Eine ungeheure Angst, der sie keinen Namen zu geben vermag, ist über ihr. Sie er-

innert sich des Fensters, aus dem sie auf die Straße schaute. Es war blind und zerbrochen und ein Teil der Scheiben war mit Papierfetzen verklebt. Jetzt ist das Haus dunkel, aber die Azetylenflamme gibt hellen Schein.

Erscheint nicht irgendwo ein bleiches Gesicht hinter blinden, mit Papier verklebten Scheiben.

«Es ist das dritte Haus der Mauer gegenüber.»

Ihre Zunge ist kaum imstande, die Worte zu formen.

«Laß uns fort, Liebster, laß uns fort.»

Sie sind schon wieder in der dunklen Gasse. Sie laufen beide, als wäre ihnen ein geheimnisvoller Verfolger auf den Fersen.

Natascha ist später nicht mehr imstande, sich dar-

auf zu besinnen, auf welche Weise sie in die Gegend des Hufeldparkes und in Arbuthnots Wohnung gelangt ist.

Sie findet sich auf dem Divan wieder, die chinesische Lampe brennt neben ihr. Arbuthnot beugt sich über sie und reibt ihre Schläfen mit stark duftenden Essenzen.

Natascha lächelt mit bleichen Lippen.

«Es war so seltsam, Liebster. Es war eine unsichtbare Hand an meinen Händen und würgte mich.»

Sie hat sich aufgerichtet und greift nach Arbuthnots Hand, als wollte sie bei ihm Schutz suchen.

«Bisweilen ist es mir, als müßte irgendein Verhängnis über unser Glück hereinbrechen und es zerstören. Bisweilen habe ich Angst um uns beide.»



*Wöchten Sie
in 3 Minuten frisiert sein?*

Dann pudern Sie Ihr Haar mit „Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon“. Ihr Haar ist wie verwandelt: locker, duftig und seidenglänzend und Sie können es spielend leicht frisieren! Aber achten Sie darauf: den praktischen Puderbeutel finden Sie nur in „Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon!“ Die grüne Original-Dose kostet Fr. 1.60. Für Ihre gründliche Haarwäsche verwenden Sie „Schwarzkopf-Shampoo“!



**Schwarzkopf
Trocken-Schaumpon**
die Haarwäsche ohne Waffer

General Depot: Doetsch, Grether & Cie. A.-G., Basel

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien



Für Sie!

Neue Schönheit, neue Reize

Befreien Sie Ihre Zähne von Film und machen Sie sie weißer und schöner

Was nimmt den Zähnen ihren Elfenbeinglanz und gibt ihnen eine häßliche Farbe? Warum erliegen die Zähne so viel schneller der Zahnfäule, wenn sie besonders schlecht aussehen, und warum wird das Zahnfleisch wund und empfindlich?

Auf diese Fragen antworten Zahnärzte mit vier Worten: „Film auf den Zähnen.“ Lassen Sie die Zunge über Ihre Zähne gleiten; der schlüpfrige, schleimige Belag, den Sie dabei etwa fühlen, ist Film, ein Uebel, welches in Ihrem Munde immer vorhanden ist.

Er haftet zäh an den Zähnen und dringt in die Furchen, wo er sich festsetzt. Millionen von Keimen haben im Film ihren Nährboden und sind nebst Zahnstein die Hauptursache der Entwicklung von Pyorrhoe.

Film wird jetzt beseitigt.

Unter Mithilfe führender Zahnärzte ist eine Zahnpasta, Pepsodent, eigens zum Entfernen von Film erzeugt worden. Er wird durch ihre Wirkung verflocht und dann in

vollkommen unschädlicher Weise entfernt. Damit ist eine neue Auffassung von der Zusammensetzung und Wirkung einer Zahnpasta bekannt geworden.

Machen Sie einen Versuch mit Pepsodent und überzeugen Sie sich von seiner Wirkung.

Wenn die Zähne weiß glitzern sollen, müssen sie frei von Film bleiben. Gesunde Zähne und Zahnfleisch müssen täglich vor Film geschützt werden.

Machen Sie einen Versuch mit Pepsodent und achten Sie darauf, wie bald die Zähne weißer werden, wie bald Ihr Aussehen gewinnt. Auch das Zahnfleisch wird in kurzem fest und straff. Schon nach wenigen Tagen läßt sich die Wirkungskraft unzweifelhaft nachweisen. Lassen Sie sich so gleich von Abt. 1560-40 O. Brassart Pharmaceutica A. G., Stampfenbachstr. 75, Zürich, kostenfrei eine 10-tägige Probetube kommen.

Pepsodent
GESETZLICH
GESCHÜTZT

Die moderne amerikanische Qualitäts-Zahnpasta

Von Zahnärzten in der ganzen Welt empfohlen.

+ Gratis +
und diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische u. sanitäre Artikel. Geß. 30 Rp. für Versandspesen beifügen.
Case Dara, 430 Rive, Genf.

AROSA Kinderheim u. Privatschule
Freudenberg

Annoncen-Kegie:
A.-G. der Unternehmungen
RUDOLF MOSSE
ZÜRICH und BASEL

Schlechte Verdauung und Magenschmerzen,
Kopfweg, Zahnschmerzen, Unwohlsein, bitterer Geschmack oder übler Geruch im Mund beseitigt sofort der unübertroffene

Amerikanische Pfeffermünzgeist.

Angenehmes Getränk, vorzüglich für Toilette und Zahnpflege. — Ein paar Tropfen in Wasser, Tee oder auf einem Zucker genügen. Verlangen Sie sofort ein **Gratis-muster**. Hier abtrennen, in offenem Knütt mit 5 Cts. frankiert senden an: **Alcool de Menthe Américain**, 88 rue de Carouge, Genf. Erbitte ein Gratismuster Amerik. Pfeffermünzgeist.

Name:
Adresse:

**HOTEL
Habis-Royal**
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!

Realville Torrell



Die bekömmliche, mildaromatische Zigarre!
10 Cts. sup. 15 Cts.

ITALIENISCHE RIVIERA
SONNE / BLUMEN / ANDAUERND MILDEN KLIMA

Theater, Konzerte, gesellschaftliche und sportliche Veranstaltungen • Blumenfeste • Golf • Tennis • Reiten • Rudern • 100 Hotels sämtlicher Kategorien • 1000 Villen und Pensionen • Täglich direkte Schnellzugs-Verbindungen von und nach allen Hauptstädten.

**SAN REMO
BORDIGHERA
OSPEDALETTI**

**STADTKASINO
SAN REMO**

das ganze Jahr geöffnet.

Prospekte u. Auskünfte durch die Kurverwaltung
San Remo, Bordighera, Ospedaletti und durch die wichtigsten Reisebureaux.



«Angst — vor — Xenia Petrowna, Natascha?»

«Ja — vielleicht auch vor — Xenia Petrowna — aber das ist natürlich ganz sinnlos.»

«Warum sinnlos? Jedes Angstgefühl in uns ist eine geheime Warnungsstimme, der wir folgen sollen.»

«Du meinst, daß Xenia Petrowna mir selber nicht günstig gesonnen ist. Sie mißtraut mir, sie nutzt meine Dienste aus, wie diejenigen eines Knechtes, dessen man sich entledigt, sobald man seiner überdrüssig geworden ist.»

Natascha ist stumm. Sie findet kein Wort, um Xenia Petrowna zu verteidigen.

«Xenia Petrowna stellt mich hierhin und dorthin,» fährt Arbuthnot fort, «und eines Tages wird sie mich in den Tod schicken, wie David den Urias.»

«Wer sind David und Urias?»

Er lächelt und küßt sie, ohne ihre Frage zu beantworten. In ihr aber gewinnen Angst und Unruhe die Oberhand. Sie erwidert seine Liebkosungen kaum. Sie dringt ungeduldig in ihn. Wes halb denkt er so schlecht von Xenia Petrowna? Was meint er damit, wenn er sagt, daß Xenia Petrowna ihn in den Tod schicken würde?

«Es gibt vorgeschobene Posten,» flüstert Arbuthnot, «Aufgaben, die mit besonderen Gefahren verknüpft sind — und vielleicht befindet sich sogar unter den geheimen Befehlen aus Moskau einer, der mich selber betrifft.»

«Unter den geheimen Befehlen aus Moskau?»

«Ich weiß, daß Xenia Petrowna oftmals direkte



Eine Kokosnuß-Krabbe

Die mächtigen Scheren dienen dem Aufschneiden der kernigen Schale der Kokosnuß. Das Bild zeigt die Krabbe, wie sie gerade im Begriff ist, die Schale zu entfernen. Wer selber einmal versucht hat, eine Kokosnuß zu öffnen, wird eine Vorstellung davon haben, welche Kraft das Tier besitzen muß

Befehle aus Moskau erhält. Sie sind in einer Geheimschrift geschrieben, aber diese Geheimschrift kann nicht schwer zu entziffern sein. In diesen geheimen Befehlen ist vielleicht auch von mir die Rede, Natascha. Es ist nicht gut, einen Engländer als Mitwisser wichtiger Geheimnisse zu haben. Vielleicht wird der unbequeme Engländer eines Tages

Plan gewinnt schattenhaft festere Umriss.

Natascha richtet sich auf. Ihre Augen blicken klar. Ihre in den Widerschein des roten Lichtes getauchten Züge blicken ruhig und gesammelt. Sie fragt mit dünner Stimme:

«Würde der Besitz dieser Papiere dich wirklich vor irgendeiner Gefahr schützen können, Liebster?»

spurlos verschwinden, wenn es ihm vorher nicht möglich ist, durch einen Zufall einen Blick in die geheimen Papiere zu tun.»

Er stockt und sieht Natascha an. Der Widerstreit des leuchtenden Götzen liegt in ihrem Gesicht. Arbuthnots Züge sind im Dunkeln.

«Ja,» nickt Natascha. «Sie hat während unseres Aufenthaltes in Schanghai öfter direkte Befehle erhalten. Die Papiere liegen in unserem eisernen Schrank.»

Schweigen. Ein Schweigen, in dem irgendwie heimliche Spannung zittert. Arbuthnot wartet. Alle seine Gedanken konzentrieren sich auf einen einzigen Punkt.

Nach einer kurzen Pause sagt Natascha — sie sagt es eigentlich gegen ihren Willen — als risse eine fremde Gewalt ihr die Worte vom Munde:

«Der Schlüssel zum eisernen Schranke befindet sich in meinem Besitz.»

Arbuthnot gibt keine Antwort. Arbuthnots Kopf weicht unwillkürlich eine Spanne tiefer in das schützende Dunkel zurück.

Wieder Stille, und diese Stille scheint noch schwerer und lastender zu sein, als die vorige. Ein Gedanke wird geboren — ein

Kopfschmerzen
brauchen nicht zu den täglichen Leiden zu gehören.
Pyramidon
Tabletten
bringen sofortige Linderung.
Nur echt in der bekannten Originalpackung „Mikro-Lucius“
in allen Apotheken erhältlich.

Der feine Stumpfen
orange
Fr. 1
OLYMPIA
HABANA
des Kenners!
Lichtenberger / Bräuninger
Beinwil/See

Administration des télégraphes et de la poste
Télégramme
Valparaiso 127 20 130
Uhr — heures 10 min.
Uhr — heures 10 min.
Consigné le 15
grato il den il
valeur = 20 = 1 warden barn = Holzhausen
preisgericht soeben beendeter exposition
general de sanidad in valparaiso zuerkannte
ovomattine und übrigen wardenprodukten den
ersten preis = noch =
Uhr — heures 10 min.
Uhr — heures 10 min.

Locarno Hotel Beau-Rivage
a. See, Fl. Wasser.
Pens. v. Fr. 12. an

LOCARNO HOTEL CAMELIA
Kornf. Kleinhof (60 B.). Fl. W. Zimmer m. Bad, Loggia, Lift, Halle. Aus-
sichtsr. Lage. Garten, Butterküche. Pens. Fr. 11.- b. 14.- Bes.: C. SIGG-TOBLER

TAXAMETER SELNAU 77.77

Einheitlicher Groß-Wagenpark

G. WINTERHALDER, ZÜRICH

Arbuthnot ist aufgestanden. Er steht jetzt hinter Nataschas Sessel. Seine schmalen, nervösen Finger gleiten streichelnd über ihr Haar.

«Warum antwortest du nicht, Liebster?»

«Weil ich — weil ich nicht möchte, daß du meinewegen irgendein Wagnis auf dich nimmst.»

«Es ist kein Wagnis.»

Natascha spricht jetzt laut und sachlich, als handelte es sich um ganz alltägliche Unternehmungen.

«Ich weiß das Kennwort und kann den Schrank ohne Schwierigkeit öffnen. Ich kann auch mit einem scharfen Instrument die Siegel abheben, wenn ich dir dann den Inhalt der Papiere abschreibe.»

«— nicht abschreiben! — Photographieren! — Ich verschaffe dir einen Apparat — es geht schneller, Natascha. Es ist leichter für dich.»

«Gut! — Also photographieren!»

«Aber das verletzte Siegel, Natascha? Wenn es mißglückt? Wenn Xenia Petrowna es merkt?»

Sie wendet langsam den Kopf und sieht mit einem großen Blicke zu ihm auf.

«Ich liebe dich», sagt dieser Blick. «Ich würde alles wagen, um dich zu schützen.»

Arbuthnot muß die Augen niederschlagen.

«Kannst du mir den Apparat noch in dieser Nacht verschaffen, Liebster? Xenia Petrowna kann bald zurückkehren.»

«Noch in dieser Nacht?»

Er ist fast verwirrt. Er hat auch in seinen küh-

sten Träumen nicht auf eine so schnelle Erledigung dieser Angelegenheit zu hoffen gewagt. Sekundenlang durchzuckt ihn der Verdacht, daß sie eine Komödiantin sein könnte, ausgeschickt, um ihn in eine Falle zu locken. — Da sieht er wieder ihre Augen — ihre klaren, gläubigen Augen —

Diese Augen können nicht lügen — — —

Arbuthnot reißt sich los und geht ins Nebenzimmer, um den Apparat zu holen, der seit langem dort bereit unten in einem Wandschranke verborgen steht.

Das höhnische Lächeln des leuchtenden Götzen bleibt in seinem Rücken.

*

Lydia Nikolajewna hat sich in Xenia Petrownas Bett häuslich eingerichtet und wird nicht wach, als Natascha mit dem grauen Morgen ins Zimmer tritt.

Natascha geht nicht mehr zu Bett. Natascha verschließt den photographischen Apparat in ihrem Koffer, dem einzigen verschließbaren Gegenstande, den sie besitzt, und nimmt den Schlüssel an sich. Dann erst streift sie den Mantel von den Schultern und lächelt, als sie an ihren Kleidern den Duft von Nelken und schweren süßlichen Zigaretten verspürt.

Als Lydia Nikolajewna erwacht, sitzt Natascha bereits fertig umgekleidet und sorgfältig frisiert über ihren chinesischen Uebersetzungsarbeiten.

Lydia Nikolajewna hat Gott sei Dank eine lange und ungestörte Nachtruhe hinter sich. Sie hat keine Ahnung, wann Natascha nach Hause zurückgekehrt sein könnte.

Uebrigens wird Lydia Nikolajewna sehr bald telefonisch von ihrem Hotel aus angerufen und muß sofort aufs Generalkonsulat.

Die alte chinesische Aufwärterin ist mit ihrer Arbeit fertig und Natascha ist allein in der Wohnung.

Vom Hafen her donnern wieder die Kanonen. Der eiserne Schrank steht unschuldig in der Ecke und scheint mit blanken, runden Augen zu locken. Natascha geht durch alle Zimmer und legt schließlich den Riegel vor die Flurtür. Es ist eine völlig überflüssige Vorsicht, die ihr wenig nützen würde, wenn Xenia Petrowna gerade in diesem Augenblicke zurückkäme. Aber Natascha gewinnt es trotzdem nicht über sich, den Riegel zurückzuziehen.

Sie ist etwas blässer als gewöhnlich, als sie wieder im Wohnzimmer steht. Sie muß an die kurzen, scharfen Salvenschüsse denken, die sie früher bisweilen in der Dserspink-Strasse in Moskau vernommen hat — an die zahllosen politischen Hinrichtungen der Tscheka — an die drei Gespensterschiffe und an den hüpfenden russischen Bettler.

Sie lächelt und bewegt die Hand, als wollte sie die Bilder verschrecken. Sie sieht drei rote, halbverwelkte Nelken auf dem Fensterbrette liegen und

(Fortsetzung Seite 19)

Rauhes Wetter

mit Schnee und Eis und nachfolgendem Tauwetter mahnt zur besonderen Vorsicht. Schnupfen, Katarrh und ernstere **feberhafte Erkältung** treten als Folge von kalten, nassen Füßen in verstärktem Maße auf. Zum Schutz gegen so heimtückische Feinde Ihrer Gesundheit gibt es keine bessere und wirksamere Waffe als die

Aspirin-Tabletten.

Sie setzen das Fieber herab und beheben schnell die Schmerzen.

Weisen Sie Ersatz oder lose Tabletten zurück und fordern Sie stets die Originalpackung

Preis für die Glasröhre Frs. 2.— Nur in Apotheken erhältlich.

BAIER



Alte Leute essen wenig

No. 80 sie brauchen daher besonders kräftige Nahrung. Weil Nagomaltor nicht nur den Körper stärkt, sondern auch die Nerven und Gehirn kräftigt, sowie das Blut erneuert, hat es sich für alte und kränkliche Leute besonders bewährt.

NAGOMALTOR

In besseren Lebensmittel-Geschäften, Drogerien und Apotheken erhältlich.

NAGO OLTEN

RAPALLO

GRAND HOTEL SAVOY direkt am Meer, mit letztem Komfort
GRAND HOTEL et EUROPE Familienhaus mit Garten. Mäßige Preise.

Santa Margherita - Hotel Conte Verde
In Nähe der Station u. des Meeres. Fließ. k. u. w. Wasser in all. Zimm.

Bei **Ansteckungs-gefahr** pflege den Mund mit **Panflavin-PASTILLEN**

In allen Apotheken erhältlich

INSEL BRIONI

Angenehmes Winterklima für Erholungsbedürftige (Asthma). Alle Sports! Golf 18 Holes, Polo, 5 Tennisplätze, Tanz. Großes Seewasserschwimmbad 28°C. Benützung frei! Spezialpreise f. längeren Aufenthalt.

Adresse: **Hotel Brioni, Istria**

WEBER'S LIGA - HAVANA CORONA

Hochklassiges Fabrikat — Feine Havana-Mischung
Preis Fr. 1.20 das Etui zu fünf Stück

Weber's Feine L.G.
MENZIKEN

Hauswirtschaftliche Schule, Schloß Uster

5 monatliche Kurse
Beginn des Sommerkurses: Mitte April 1929

Ausbildung in der einfachen u. feinen Küche, sowie in allen hauswirtschaftlichen u. einschlägigen theoretischen Fächern. Gartenbau u. Geflügelhaltung. Vorteilhafte Einrichtungen. Tüchtige dipl. Lehrerinnen. Prachtvolles Panorama. Gesunde Lage.

Prospekte durch:
Frau B. Knecht-Müller
Vorsteherin



PACKARD

DAS SCHÖNSTE UND BESTE AUTOMOBIL



(Fortsetzung von Seite 16)

stellt sich freiwillig den Aufschub, erst noch in die Küche hinauszugehen und den Blumen Wasser zu geben.

«Ich liebe ihn», flüstert sie tonlos mit zuckenden Lippen. «Verzeih mir, Xenia Petrowna — verzeih mir!»

Sie ist ins Zimmer zurückgekehrt und nestelt langsam den verborgenen Schlüssel aus ihren Kleidern.

Am Abend ist sie wieder bei Arbuthnot. Sie ist dem alten Sacharoff auf der Straße begegnet und ist an ihm vorbeigehuscht, fast ohne ihn zu sehen.

Nun ist sie in Arbuthnots Wohnung und legt mit zitternden Fingern den Apparat wieder in Arbuthnots Hände. / Arbuthnot zieht sie wortlos an sich. Nataschas Augen stehen groß und sehr dunkel in dem blassen, von einem Tag zum andern seltsam schmal und reif gewordenen Gesicht, und als er sich zu ihr niederbeugt, hat er fast eine Anwendung von Reue. / «Wie soll ich dir danken, Natascha?» / Sie schüttelt hastig den Kopf und wirft sich plötzlich, von krampfartigem Schluchzen geschüttelt, in seine Arme. / Sie will nichts denken außer an ihn. / Sie will alles vergessen bis auf das Bewußtsein seiner Gegenwart. Sie sehnt sich nach Wein und Zigaretten. Sie sehnt sich nach allem, das betäubt und die Wirklichkeit mit Schleiern verhüllt. / In Arbuthnots Wohnung sind alle Lampen angedreht. Die Räume erscheinen festlich und taghell. Blumen duften auf allen Tischen, aber hinter den geschlossenen Vorhängen donnern die Kanonen der Engländer. / Natascha legt die Hände über die Ohren, um das Geräusch nicht zu hören, aber ihr Körper spürt doch in jeder Faser die Erschütterung, die das Haus erzittern macht. / Sie legt die Hände ganz fest mit fast schmerzhaftem Drucke um Arbuthnots Hals. / «Nun habe ich nur noch dich», flüstert sie tonlos mit bleichem Lächeln, «nun bin ich fast so arm wie damals, als Xenia Petrowna mich im Schnee fand und in ihr Haus trug.» / Sie hält inne. Ihr Lächeln entspannt sich und sie sieht zu ihm auf, als warte sie auf irgendeine Erwiderung, die jetzt kommen müsse.

Arbuthnot aber schweigt.

«Du mußt jetzt heim», sagt er etwa eine Stunde später. «Lydia Nikolajewna ist heute abend nicht da, und eure alte Chinesenfrau hat sicher von irgendeiner Seite den Befehl erhalten, deine Ausgänge zu kontrollieren. Du darfst dich meinetwegen nicht in Ungelegenheiten stürzen, kleine Natascha.»

Es ist heute nicht ganz leicht, sie loszuwerden. Sie fürchtet sich vor den beiden stillen Räumen daheim, sie fürchtet sich vor allem vor dem eisernen Schranke in der Ecke.

Arbuthnot muß sie fast dazu zwingen, seine Wohnung zu verlassen. Auch er ist heute unruhig und nervös. Er brennt darauf, die Aufnahmen zu entwickeln und sich mit dem Generalkonsulat in Verbindung zu setzen.

Er bringt Natascha im Auto bis in die Nähe ihres Hauses. Die Straßen sind voller Unruhe und von lärmenden und erregten Menschen bewegt und Arbuthnot hält es für richtig, das Auto zu verlassen und sich mit Natascha unter die Menge zu mischen. Es scheint ein Unzug chinesischer Arbeiter stattgefunden zu haben. Die Polizei ist an der Arbeit, ein hochgewachsener Schutzmann steht mit ausgebreiteten Armen in der Mitte des Fahrdamms, um für Ordnung zu sorgen.

Vor Djü Wangs Speisehaus wird das Gedränge unerträglich. Sie können nicht vorwärts, sie müssen in eine Nische treten, um das Vorbeifluten der Menge abzuwarten.

Es ist die gleiche Nische, in der damals der russische Bettler gekauert hat. Natascha denkt es flüchtig und schmiegt sich unwillkürlich dichter an Ar-

buthnot. Er hat den Arm um ihre Schulter gelegt und sie tiefer in den Schatten der Nische gezogen. Es ist ein unheimliches Gefühl, den andrängenden Fluten der gelben Rasse gegenüberzustehen und sich in jedem Augenblick der Möglichkeit ausgesetzt zu wissen, als Weißer erkannt zu werden.

Nataschas Hand schmiegt sich in diejenige Arbuthnots. Natascha sieht fahle, auf- und niederwogende Gesichter, hört das dumpfe, betäubende Brausen von Stimmen, wird sich zum erstenmal für den Bruchteil einer Sekunde der Gewalten bewußt, die Xenia Petrowna und ihre Verbündeten in diesem Lande entfesselt haben. Seltsamerweise steigt

strudel, der auch Arbuthnot aus seiner Nische weggerissen hat, über die Straße.

We stellt keine Frage und sagt kaum ein Wort, ehe sie das Haus erreicht haben.

Dann, als der Hausflur schwarz gähnend vor ihnen liegt und Natascha ängstlich nach der Klinke faßt, nähert er sein Gesicht dem ihren und murmelt zwischen zusammengebeissenen Zähnen:

«Sie sollten ein wenig vorsichtiger sein, Miß Wassiliew, es ist nicht gut, sich dem Strome anzuvertrauen, den man nicht kennt. Es ist auch um Xenia Petrownas willen nicht gut.»

Natascha wirft den Kopf in den Nacken und macht ihr hochmütigstes Gesicht.

Eine Sekunde später fällt die Haustür ins Schloß. We ist ohne Gruß im Dunkel der Straße verschwunden.



WINTERATZUNG

Phot. A. Steiner

in diesem Augenblicke der nämliche Wunsch in ihr auf, der auch den Mann an ihrer Seite beseelt. Der Wunsch: das nächste Schiff zu nehmen und nach Europa zu fahren. Der Wunsch: sich zu retten vor dem Unvermeidlichen, das über diese Stadt hereinbrechen muß.

Arbuthnot hat die Unterlippe durch die Zähne gezogen, um einen Fluch zu unterdrücken.

«Ich fange an, nervös zu werden», denkt er unruhig, von einem jäh aufsteigenden Angstgefühl bedrängt. Da sieht er, daß einer der Kulis sich aus dem vorübertreibenden Haufen löst, vor der Nische Halt macht und einen scharfen forschenden Blick in ihren Schatten richtet. Arbuthnot fühlt, wie Nataschas Hand in der seinen zu zucken beginnt.

Da erkennt er den Kuli. Es ist We. — Eine Sekunde lang wird es dunkel um Arbuthnot, denn Wes breite, untersetzte Gestalt hat sich vor den Eingang der Nische geschoben und versperrt jeden Ausblick auf die Straße. In dieser Sekunde hat Arbuthnot das seltsame Gefühl, dem Chinesen auf Ge-
deih oder Verderb ausgeliefert zu sein.

Dann hat We sich umgewendet und sagt langsam in seinem singenden Tonfalle:

«Ich werde Miß Wassiliew nach Hause begleiten, es wird ihr nichts geschehen.»

Natascha zieht Arbuthnots Arm an sich, möchte sich an ihn klammern, aber es ist, als löste eine fremde Gewalt ihre Hand von der seinen.

Gleich darauf treibt sie mit We im Menschen-

Natascha sieht in den beiden folgenden Tagen nichts von We. Desto mehr hört sie von Lydia Nikolajewna. Lydia Nikolajewna scheint die Fähigkeiten zu besitzen, an drei oder vier Gegendern der Stadt gleichzeitig zu sein. / Sie ruft unaufhörlich an und fragt jedesmal, ob Natascha Nachrichten von Xenia Petrowna erhalten hätte. Natascha hat keinerlei Nachrichten von Xenia Petrowna erhalten. Es ist ihr indessen klar, daß Xenia Petrowna sich auf der Rückreise befinden muß und daß diese Rückreise von mancherlei Gefahren bedroht zu sein scheint. / Natascha verbringt diese beiden Tage als freiwillige Gefangene in ihren Zimmern. Sie möchte zu Arbuthnot — allen Gefahren der Straße zum Trotz würde sie es durchsetzen können, bis in Arbuthnots Wohnung zu gelangen — aber Arbuthnot hat von dringenden «dienstlichen» Verpflichtungen gesprochen, die ihn dazu zwingen, sich vom Morgen bis zum Abend außerhalb des Hauses aufzuhalten. Er hat mit einem Ausdruck davon gesprochen, als bäte er Natascha, ja nicht zu kommen. / Natascha hat ausgerechnet, daß zwei Tage zweimal vierundzwanzig Stunden sind und angefangen, die Stunden zu zählen. Denn am Abend des zweiten Tages wollte Arbuthnot womöglich eine Stunde für sie zu erübrigen versuchen.

Natascha rührt sich nicht aus dem Haus. Sie empfängt Botschaften vom Generalkonsulat und soll sie an das Bureau in der Nanking-Road weiterleiten. Als sie aber zum dritten Male in der Nanking-Road anrufen will, ist die Leitung gestört. —

Die ganze Stadt scheint in hellem Aufruhr zu sein. Die Kanonen donnern unaufhörlich und die alte Chinesin erzählt von einem Feuerschein in der Gegend des Hußfeld-Parkes. —

Lau Mase berichtet auch, daß der alte Sacharoff krank sei. Er läge ganz einsam hinten in seinem ärmlichen Zimmerchen — schon seit drei Tagen läge er so.

Natascha hat sich seit jenem Abend in Thompsons Tanzparadies nicht mehr um den alten Sacharoff gekümmert. Der Wirbel der Ereignisse hat sie fortgerissen. Nun empfindet sie Lau Mases Erzählung wie einen Vorwurf.

Sie geht sofort zu Sacharoff hinüber. — Es ist fast dunkel auf dem Hofe; durch Lau Mases rotverhülltes Fenster fällt trüber Lichtschein in die Pfütze vor dem Hause und gibt ihr das Aussehen geronnenen Blutes.

Neben Sacharoffs Tür kauert etwas, das wie ein unförmiger Schatten aussieht und beim Näherkommen Nataschas plötzlich Leben und Gestalt gewinnt.

Natascha erschrickt so sehr, daß ihre Knie versagen. Sie glaubt den unheimlichen russischen Bettler zu erkennen. Da hat sich der Schatten schon in hüpfende Bewegung versetzt — er springt mit einem Satze ins Dunkel und ist auf einmal verschwunden, als hätte die Mauer ihn aufgesogen.

(Fortsetzung folgt)